



## VERSPÄTET BRINGEN

wir diese letzte Nummer des Jahrganges 1963.

Allen Freunden der Österreichischen Gitaristik wünschen wir ein erfolgreiches und musisches Jahr 1964.

Redaktion der „6 saiten“

Bund der Gitarristen Österreichs

# 6 saiten

österreichische gitarrezeitschrift

jahrgang 1963

november/dezember nummer 4/47

## Prof Otto Zykan *Der Nagelanschlag* Fortsetzung und Schluß

Im ersten Teil der Abhandlung (s. Nr. 2 u. 3-46) war vom Kampf der Anhänger des Kuppenanschlages gegen die des Nagelanschlages die Rede. Dann berichtete der Autor von sachlichen Untersuchungen, hob die Notwendigkeit hervor, die ganze Materie, das Für und Wider, darzulegen und sprach

über den Einfluß der verschiedenen Anschlagsarten auf die Klangzusammensetzung (Obertöne), von den Anschlaggeräuschen, der Aufhellung des Klanges, von Mängeln bei Kuppen- und Nagelanschlag und von Vorsichtsmaßnahmen. Nun geht der Autor näher auf den Nagelanschlag ein.

Wir haben also selbstverständlich beim Nagelanschlag mehr zu beachten als beim Kuppenanschlag. Man muß nicht nur, wie schon vorher erwähnt wurde, vorsichtig sein, um schwingende Saiten nicht mit einem Nagel leichtfertig (respektive zaghaft) zu berühren, sondern muß auch darauf bedacht sein, den Nägeln die richtige Form und Länge zu geben. Die Breite ist wichtiger als die Länge. Ein Minimalmaß an Länge ist natürlich erforderlich, damit die Saite auch wirklich vom Nagel abschnellt; das wird wohl schon bei einer Überlänge von 1 mm der Fall sein. (Wenn wir die Hand mit der Innenfläche in Augenhöhe halten, so überragt der Nagel die Kuppe um so und soviel mm Überlänge — also nicht von dort aus gemessen, wo sich der Nagel vom Fleischteil ablöst.) Über die Maximallänge gehen die Meinungen sehr auseinander. Ich behaupte, daß sie, solange sie nicht störend wirkt und bei

allen Fingern (mit Ausnahme des Daumens) gleich ist, vollkommen belanglos ist. Nur darf dann nicht plötzlich arg gekürzt werden. Der Spieler rückt bei dem langsamen Wachstum der Nägel stets mit den Fingern zurück, er spielt dann immer mit dem äußersten Rand des Nagels; er sieht diesen als natürliche, gewachsene Verlängerung des Fingers an. Er gewöhnt sich noch eher als ein Stelzengeher an die Verlängerung und bei diesem bewundert man die Gelenkigkeit, obwohl die Stelzen künstlich, also nicht gewachsen sind.

Ich kann mir auch vorstellen, daß künstliche Nägel, wenn sie fest angeklebt sind, ähnliche Dienste leisten. Es mag vielleicht dann notwendig erscheinen, wenn der Gitarrist zu sichelförmige (nach unten gebogene) Nägel besitzt. Diese wären beim Nagelanschlag sehr störend. Da kann man nur mit der Minimallänge arbeiten.

Bei einer plötzlichen starken Reduzie-

zung kann es vorkommen, daß der Finger die Saite verfehlt. Die Gewöhnung spielt also eine große Rolle. Wir verkürzen somit nur geringfügig, dafür aber öfters (wenn möglich zweimal pro Woche) mit Feile oder Schere. Das Schneiden mit einer scharfen Schere macht den Nagel glatter, es besteht aber die Gefahr, daß man zu viel wegnimmt. Man schneidet zu tief. Den Nägeln der linken Hand ist dies zuträglicher als denen der rechten. Ist die Feile sehr scharf und rauh, so muß nachgeglättet werden. Feinstes Glaspapier oder ein rauhes Tuch sind dazu geeignet. Niemand wird je bei einem gepflegten Nagel ein „Kratzgeräusch“ vernehmen; nur muß er auch genügend breit sein.

Daß ein spitzer Nagel die ganz hohen, schrillen Obertöne hervorkehrt, haben wir bereits gehört (man lese eventuell nochmals in Nr. 46 nach). Wir feilen die Nägel also breit. Die Wölbung muß mehr einem Halbkreis, besser einem liegenden Oval, als einer Parabel gleichen.

Wenn wir nun noch den Daumen besprechen und hören müssen, daß dieser besser einen kürzeren Nagel trägt, dessen Spitze mehr rechts emporragen soll, so ist es für die Damenwelt wohl eine arge Belastung, ungleiche und unmoderne Nagelfasson zu tragen. Lange Nägel sind nun einmal modern, aber die Nagelfasson der linken Hand wird unmodisch sein müssen: hier kommt man nicht um die Kürzung herum, auch Geigerinnen nicht. Ich schlage als Kompromiß vor: links Nagelrest aushöhlen, das Durchscheinende des Nagels vortäuschen und rechts nur die Minimal-Überlänge belassen. Bleibt nur die etwas störende Breite. Damen, die unbedingt bei der spitzen oder halbspitzen Form bleiben wollen, müßten dickere Stärken bei den Saiten wählen (allerdings bei den blanken Nylonsaiten ein Problem).

Der Daumen hat eine Sonderstellung. Da er meist im Bereich der umsponne-

nen Baßsaiten Verwendung findet und eine andere Stellung einnimmt, genügt die Daumenkuppe. Wir schlagen nie harte Substanz auf hart (man denke ans Klavier: weicher Filz auf Stahl) und nie weich auf weich. Wir vermeiden also sowohl klirrenden Ton als auch dumpfen Ton. Wir haben genug Möglichkeiten, trotzdem extreme Klangfarben hervorzubringen. Stegspiel bringt schon Härte und étouffé (mit Handballen) den gegenteiligen Effekt. Der Daumen hat also an seiner natürlichen Anschlagstelle keinen hervorstechenden Nagel, an der Spitze — nach rechts etwas verschoben — aber die normale Überlänge. Wenn wir nun den Daumen steiler aufstellen, können wir, etwa für die glatten höheren Saiten oder zwecks Klangfarbenunterschied, trotzdem den Nagel einsetzen.

Wir bevorzugen eben (bei normaler Klangfarbe im künstlerischen Vortrag) weich (den Daumen) auf hart (umspinnene Saiten), aber auch den harten Nagel auf den weichen, blanken Saiten. Hat man erwartet, daß wir den Nagelanschlag bei einer Stahlbesaitung empfehlen?

Hat eine umspinnene Saite einen Stahlkern, so ist sie ja noch weitaus härter und klirrender als eine mit einem Kern aus Seide oder Nylonfaser. Etwas riskant ist wohl bei normalem Spiel (im allgemeinen) der Nagel auf diesen letzteren; undiskutabel jedoch bei den Saiten mit Stahlkern. Daß trotzdem Jazzgitarristen mit Plektron z. B. hart auf hart reißen, hat mit unseren Betrachtungen nichts zu tun; es handelt sich hier übrigens um Stärke und Schärfe des Klanges und um besonders rhythmische Markierung. Beim künstlerischen, musikalischen Vortrag müssen wir aber auf Klang und Abstufungen Bedacht nehmen. Beides bietet der Nagelanschlag; für den Vortrag im großen Musiksaal ist er unerlässlich.

Der Kuppenanschlag hat trotzdem

noch seine Berechtigung im intimen Kreis, in der Hausmusik (falls nicht zu lautstarke Instrumente mitwirken) und für den Lautenisten. Bei konzertanten Aufführungen bedienen sich diese manchenorts auch des Nagels.

Besonders die öffentlich wirkenden Wiener Gitarristen sind es, die neben den Spaniern den Nagel bevorzugen, und der anfangs zitierte Tempel aus München vergißt, daß gerade der Münchner Großmeister Scherrer Kuppenschläger war, die „Wiener Kuppenschläger“ aber in Wien nicht überwo-gen. Wohl gab es damals in Wien und Umgebung neben einigen Kuppenan-hängern eine Gruppe von „Kompromiß-lern“, die — um es sich nicht auf beiden Seiten zu verscheren — behaupteten: Es gäbe keinen Nagelanschlag ohne Kuppe. Nun gut, es gibt auch keinen Nagelanschlag ohne Finger, ohne Hand und Arm etc. Jene vergaßen jedoch, daß es ja doch nicht um das Augenschein-liche oder um das Vorbereitende ging, sondern um die Wirkung, um den

Klang (mit seinen Obertönen etc.), der von dem Tonerzeuger abhängig ist, der im letzten Moment (beim Abschnel-len) wirksam ist. Da kann man frei mit bloßem Nagel oder vorführend mit der Kuppe spielen, das hat doch mit dem Klangcharakter nichts zu tun. Beim letz-teren wird höchstens der vorangehende Ton um Bruchteile von Sekunden ver-kürzt; „weicher“ kann davon der Ton nicht werden.

Diese „Kompromißler“ gingen aus den Reihen der Kuppenspieler hervor, es waren sozusagen die Überläufer zum Nagelspiel. Wiens Konzertisten waren jedenfalls nicht die „Wiener Kuppen-spieler“ Hans Tempels.

Trotzdem möchten wir jene Liebha-ber der intimen Gitarrekunst, seien sie aus Wien, Österreich oder sonst wo in der Welt, nicht verurteilen, wenn sie Liedbegleitungen oder schlichte, getra-gene Weisen mit ihren bloßen Finger-spitzen spielen.

Über allem steht die Liebe zur Musik!

# Segovia

## ÜBERRASCHEND IN WIEN

Eine neue, den Gitarristen wenig be-kannte Konzertdirektion hat sich den großen spanischen Meister nach Wien geholt. Ob es mangelnde Routine, Or-ganisation oder zu überhöhte Preise waren, eines steht fest: viele Gitarre-freunde konnten sich den Genuß des Abends nicht leisten oder wußten nichts davon. Sogar der Bund der Gitarristen erfuhr vom Konzert nur über die plötz-lich auftauchenden Plakate. Andre Se-govia spielte am 4. Oktober im Großen Konzerthausaal folgendes Programm:

L. Roncalli: Passacailla — Gavota — Giga  
J. S. Bach: **Prélude**

- N. Paganini: Romanza e Andantino — Variato (Version M. Ponce)
- M. Torroba: Prélude — Romance — Pregon
- M. Ponce: Sonata hommage a Schubert
- E. Granados: La maja de Goya
- Castelnuovo-Tedesco: Nostalgia, Primavera
- A. Tansman: Barcarole et Danse
- I. Albeniz: Mallorca, Torre Bermeja

Segovia hatte besonderen Erfolg beim Publikum mit Torroba, Ponce (3. und 4. Satz), mit Tansmans färbiger und nuancierter Barcarole et Danse sowie

mit den zwei Stücken von Albeniz. Die Presse urteilte wie immer ohne jeden Vorbehalt:

„Kurier“, 7. 10. 1963:

Alljährlich lockt die Ankündigung eines Konzerts Andreas Segovias eine Schar begeisterter Anhänger dieses Meisters in den Großen Konzerthausaal, auf dessen riesigem Podium nun ein ganz in sein Spiel versunkener Mann allein und verlassen sitzt. Er erweckt den Eindruck, als musiziere er in seinen vier Wänden auf dem geliebten Instrument und wäre sich der vielen Zuhörer gar nicht bewußt.

Und wenn er dann in die Saiten greift und die ersten zarten Töne erklingen, wird es mäuschenstill im Saal, und man fühlt sich mit einem Schlag in ferne Zeiten und Länder versetzt. Vor allem nach Spanien: Stücke von Granados und Albeniz mit ihren volkstümlichen Rhythmen und Melodien machten da den stärksten Eindruck, während sein dreiteiliges Werk von Torroba und eine Sonate von Ponce (Hommage à Schubert, qui aimait la guitare) weniger national gefärbt, aber für das Instrument dankbar gesetzt waren. Angenehm überraschte eine Romanze e Andantino variato Paganinis, da sich darin der Komponist durchaus nicht von der virtuoson Seite, sondern als bemerkenswert schlichter und origineller Künstler zeigt.

Segovia brachte das kostbare Filigran all dieser Werke mit einer unüberbietbaren Delikatesse zum Erklingen, jeder Ton, jede Phrase war durchdacht und ergab somit einen Nuancenreichtum von seltenem Ausmaß. Von bezaubernder Wirkung waren besonders der Wohlklang der vollgriffigen Akkorde und die Zartheit einzelner im Raum schwebender Diskantttöne.

Auch diesmal wieder hat Segovia das Publikum ganz in seinen Bann gerissen.

„Neues Österreich“ 6. 10. 1963:

Einsam saß er auf dem riesigen Podium, das Publikum strömte nach vorne in die leer gebliebenen Reihen, drängte sich am Ende **ganz dicht an ihn** her um ihn, Andreas Segovia, aus der Nähe zu hören. Nicht, daß es ihm nicht gelänge, sich auch **hinten im Saal** verständlich zu machen — mit unübertrefflicher Reinheit waren auch die verhauchten Schlüsse überall im Raum faßbar —, aber es erleichtert die Konzentration, wenn man in Segovias Nähe sitzt und die Ruhe spürt, die von ihm ausgeht.

Maßgeblich ist hier nicht die Qualität des jeweiligen Stückes, sondern die Art, wie Segovia es auf seiner Gitarre zum Leben erweckt. **Es liegt** am Charakter des Instruments, daß man eher analytisch hört, schärfer auf die Proportionen der Form, auf die vertikale Gliederung achtet und zugleich vom sinnlichen Reiz der Klänge umhüllt ist. Die einprägsame wiederkehrende Floskel, die gestochene, feindifferenzierte Rhythmik wecken die Leidenschaften für den Tanz, eine ursprüngliche, tiefliegende Schicht des musikalischen Empfindens. Die Form wird dadurch nie getrübt. Gerade Segovia weiß die feinsten Schattierungen innerhalb der natürlichen Schranken des Instruments zu entfalten. In seiner Ruhe liegt eine ungeheure Spannung, die sein Spiel kontrolliert, ohne ihm den vitalen Zauber zu nehmen.

Vollends beglückten die Kompositionen von Torroba, Granados und Albeniz; bezaubernd die Schlichtheit, mit der drei Tanzsätze von Roncalli (1692), hinreißend die Virtuosität, mit der ein Bachsches Präludium und die Transkription einer Romanze von Paganini mit samt kunstvollen Variationen ausgeführt wurden. Neben Stücken von Castelnuovo Tedesco und Alexander Tansman war eine „Sonata hommage à Schubert qui aimait la guitare“ von

Manuel Ponce zu hören, die mit unterschiedlichem Geschick Schuberts Eigenheiten nachspürte, aber von Segovia im rechten Geist gespielt wurde.

Der Applaus im Großen Konzerthausaal kam von Herzen, und Segovia dankte bereitwillig mit Zugaben.

## **Aus dem Ausland**

Vor etlichen Jahren trug Bryan Fairfax an einem Spielabend des Bundes der Gitarristen schlichte Lieder und Weisen vor. Er bediente sich einer Gitarre. Schon bei diesen einfachen Liedern verriet er besondere Musikalität. Heute ist er ein geachteter Dirigent und leitete kürzlich die englische Erstaufführung der Vierten Symphonie von Franz Schmidt (in Wien etwa um 1930 komponiert).

Ob er sich noch an den Spielabend im Bund erinnert?

---

Die Münchner Gitarristin Barbara Polásek spielte im ausverkauften Spiegelsaal des Schlosses Obermarchtal Bachs Lautensuite in e-moll, des weiteren Gitarresoli von Joaquin Turina (Fandanguillo, Rafaga). Mit dem Schweizer Flötisten Aurèle Nicolet spielte die Künstlerin Bachs Sonate in C-Dur, Jacques Iberts Entr'acte und die Serenade für Flöte und Gitarre von Willy Burkhart. Der Beifall des Publikums schien kein Ende zu nehmen und auch die Kritik hob die künstlerischen Leistungen der beiden Ausführenden hervor.

---

Siegfried Behrend wird den internationalen Kongreß, der im Oktober 1964 in New York stattfinden soll, leiten. Bei dieser Gelegenheit wird der Künstler mit Leonard Bernstein und den New Yorker Philharmonikern das berühmte Gitarrenkonzert von Rodrigo spielen.

### **FLAMENCO MIT GITARRE UND TANZ**

Susanne José und ihr Ensemble waren wieder in Wien zu sehen. In dem vollständig ausverkauften Großen Konzerthausaal erlebten sie einen Beifallsorkan, der nicht nur den „bildhaft schönen“ Menschen galt, sondern ihrem Können, das sie mit Präzision und Eleganz darboten.

Nach einer Pavana, die sie, wie der Wiener „Kurier“ schreibt, mit „hoheitsvoller Grandezza“ am Beginn vortrug, war der Abend eine einzige Steigerung. Aus der Rezension des „Kurier“ wollen wir noch folgende Sätze hervorheben: „Ob nun Susanne voll betörender, rassischer Anmut ihre kokette „Danza X“ hinlegt, ob José mit gespanntester Elastizität im „Baille“ subtile, spielerische Fröhlichkeit... ausstrahlt, oder ob beide, sich — der Höhepunkt am Ende — in grandiosen, mitreißenden Flamencoduos vereinigen, jenen uralten, den Liebesspielen der Flamencos abgelauchten iberisch-afrikanischen Zigeunertänzen: es ist einmalig und löst jenen ästhetischen Genieß und jene rauschhafte Begeisterung aus, die wir nur angesichts der künstlerischen Vollendung empfinden. Dabei ist ihnen jedwede technische Präzision dermaßen in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie noch die schwierigsten rhythmisch-synkopierten Codices lächelnd und wie aus der generösen Geberlaune privater Gastfreunde herschenken...“ „Nicht vergessen seien Armin Janssen, der bravouröse „Flügelmann“, der großartige Sänger Jesus Heredia und der vielleicht noch großartigere Gitarrist Pedro Sevilla.“

Im Zeitpunkt des Erscheinens dieser Nummer gibt das **Duo Presti-Lagoya** im Brahmssaal des Musikvereines, Wien, 4. Dezember 1963, 19.30 Uhr einen Gitarrenabend.

Wir konnten wohl die Unterlagen für den Druck schon im November zum Setzer bringen, das rechtzeitige Erscheinen der Nummer steht aber wegen technischer Schwierigkeiten in Frage. Aus diesem Grunde wurden sämtliche Mitglieder des Bundes der Gitarristen und Freunde der Gitarre mit Einladung separat verständigt. Die Einladung berechtigt zum Bezug von ermäßigten Karten (33 Prozent) an der Musikvereinskasse. Über das Konzert werden wir ausführlich berichten.

Das Künstlerpaar, das im Frühjahr in

den USA konzertierte, nahm an den Festspielen in Aix en Provence teil und kommt resp. kam über England, Frankreich, Schweiz direkt nach Wien. Ein zweiter Abend ist in Oberösterreich vorgesehen.

#### *Erfreuliche Mitteilung*

Aus der Reihe unserer Mitglieder wurde wieder ein Gitarrist, und zwar der blinde Wiener Künstler und Liederkomponist Karl Seifert, vom Bundespräsidenten mit dem Titel „Professor“ ausgezeichnet. Durch Übertragungen von Gitarrenmusik in Blindenschrift und durch seine Lehrtätigkeit am Wiener Blindeninstitut hat sich Prof. Karl Seifert sehr verdient gemacht. Wir gratulieren recht herzlich!

## Schallplatten

Gitarremusik auf Schallplatten — vor gar nicht langer Zeit nur recht spärlich vorhanden — finden wir heute in einem bereits ziemlich umfangreichen Angebot vor. Da es dem Liebhaber der Gitarremusik nur auf zeitraubenden Umwegen möglich ist, sich einen ungefähren Überblick über die derzeit erhältlichen Schallplatten zu verschaffen, bringen wir, auf Wunsch vieler Leser unserer Zeitschrift, nachstehend eine Übersicht, die freilich nicht Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Wir bitten daher unsere Leser um Zuschriften, die einer Ergänzung beziehungsweise Vervollständigung dieser Übersicht dienlich sind.

#### **Andres Segovia**

Deutsche Grammophongesellschaft

**LPEM 19051 Hi-Fi 30 cm**

A. de Mudarra: Romanesca

S. L. Weiss:	Prelude Ballet Gigue
F. M. Torroba:	Sonatina
L. Milan:	Fantasia Pavana
R. de Visée:	Suite
F. Sor:	Mozartvariationen

#### **LPEM 19152 Hi-Fi 30 cm**

J. S. Bach:	Präludium Gavotta Chaconne Loure
F. Sor:	Menuett Andantino Menuett
Mendelssohn:	Canzonetta
H. Villa-Lobos:	Präludium
J. Rodrigo:	Sarabanda

**LPEM 19138 Hi-Fi 30 cm** ✓

- Couperin: Passacaglia  
S. L. Weiss: Präludium  
Allemande  
J. Haydn: Menuett  
Grieg: Melodie  
M. Ponce: Mexikanisches Volkslied  
M. Torroba: Serenata burlesca  
C. Ph. E. Bach: Siciliana  
C. Frank: Präludium  
Alegretto  
M. Ponce: Thema, Variationen und  
Finale  
Aguirre: Cancion  
Malats: Serenade

**LPEM 19213 Andres Segovia** ✓  
mit Orchester

- J. Rodrigo: Fantasie für einen  
Edelmann  
M. Ponce: Südliches Konzert

**EPL 30254 Hi-Fi 17 cm** ✓

- M. Torroba: Madronos  
de Falla: Homenaje, Pour de  
Tombeau de Debussy  
M. Giuliani: Sonata

**Decca DL 9733**

- G. Frescobaldi: Aria u. Courente  
M. Castelnuovo-Tedesco: Capriccio  
Diabolico  
M. Ponce: Sechs Preludes  
J. Ph. Rameau: Menuett  
A. Tansman: Cavatina *Andante pomposo*  
M. Torroba: Nocturno

**Decca DL 9832**

- M. Castelnuovo-Tedesco: Quintett  
für Streichquartett und  
Gitarre  
Hans Haug: Legenda und Postlude  
M. Llobet: El Mestre  
A. Scriabine: Prelude  
H. Villa-Lobos: Etude 1 und 8

**Decca DL 9931**

- Joan Mañen: Fantasie Sonata  
L. Narváez/Pujol: Cancion del Emperador  
Variationen  
J. Dowland: Song und Galiard  
Scarlatti: Preambulo, Gavotte und  
Sonata  
Espalá: Dos Impresiones  
Levantine

**Luise Walker**

Deutsche Grammophongesellschaft\*)  
Kleine Stücke von Tarrega und Mozzi

**Odeon (2 Platten)\***

- Boccherini: Quintett e-moll  
C. M. v. Weber: Menuett für Flöte, Viola  
und Gitarre  
Verschiedene Stücke

**Telefunken (2 Platten)\***

- F. Chopin: Nocturno op. 9 Nr. 2  
F. Schubert: Serenade  
Moment musical  
Dominici: Fantasie  
F. Tarrega: Yota aragonesa  
Malats: Serenata

**Philips N 00626 R\*)**

- G. Santorsola: Konzert für Gitarre und  
Orchester  
F. Sor: Mozartvariationen  
Drei kleine Tänze  
F. Tarrega: Recuerdos de la Al-  
hambra  
I. Savio: Serenata Campera:  
Estilo

**Philips N 00640 R\*)**

- H. Ambrosius: Suite 1  
G. Santorsola: Präludium a la antigua  
L. Walker: Variationen über ein  
spanisches Lied  
M. Llobet: Leonesa (Katal. Weise)

\*) Zur Zeit nicht erhältlich und es ist frag-  
lich, ob sie wieder neu aufgelegt werden

Alte spanische Volkslieder zur Gitarre

QUADRIGA-TON GMBH

Best Nr. 502 17 cm-EP

Solisten: Isabel Schaub de Arenas, (Mezzo-sopran), Heinz Teuchert, (Gitarre)

**Walter Gerwig**

HM 25 151 25 cm Fono-Verlagsgesellschaft  
Freiburg/Br.

Italienische Lautenmusik der Renaissance  
Anonyme Stücke (um 1570) und Werke von  
Vincenzo Gallilei, Michel-Angelo  
Gallilei und Francesco da Milano

Gitarre-Kammermusik **Karl Scheit**

Amadeo 6153

Haydn, D-Dur Quartett f. Git. u. Streicher  
Boccherini: D-Dur Quintett f. Gitarre und  
Streicher

Deutsche Grammophon-Gesellschaft

APM 14070

L. Boccherini: Quintett op. 50 Nr. 3 c-moll  
**Fritz Wörsching** (Gitarre) u. Streichquartett

Supraphon-Schallplattenvertrieb, München  
FLPH 373 25 cm

Karel Sroubek Violine und **Zdenek Pitter** Gi-  
tarre; Sonatinen von N. Paganini

Flamenco Musik **Carlos Montoya**

RCA 2380-LPM Malaguena

RCA 2566-LPM The incredible

Concert Hall Gesellschaft M 2128

Fiesta Flamenca. Musik der spanischen Zi-  
geuner. Gitarre: Rafael Romero und José  
Vargas. Gesang: Maja de Castilla, Ka-  
stagnettentänzerin

Belten, S. L. Bruch, Barcelona

50 914 17 cm

Los tres Macarenos mit Julio Pacheco Ge-  
sang, Andrés Batista und Emilio Prados Gi-  
tarren, spielen Flamencos (Cana, Zapatea-  
do, Solea-po Bulerias, Tu linda boca)

Odeon

O SK 150 30 cm

Flamencomusik mit den Gitarristen Lois Ma-  
ravilla, Paco Aquilera, Antonio Gonsales,  
Antonio Arenas und Vasques Sarasate -  
Gesang Antonio Molina und Cojo de Huel-  
va - Tanz Roberto Ximenez

## SUCHEN SIE GITARRE - SCHALLPLATTEN?

K R A T O C H W I L

ist Ihnen bei Erfüllung der ausgefallensten Wünsche behilflich

Reichsortiertes Lager

Wiedergabeanlagen bester Qualität

Einkauf von Altplatten 78 UPM

MUSIKHAUS

# KRATOCHWIL

Wien 2, Taborstraße 52 b, 55 13 99

Meister- und Markengitarren

F E S T E N Ä G E L

G E S U N D E N Ä G E L

S C H Ö N E N Ä G E L

# HELUAN

Die Creme in der Tube

Ein ideales Mittel bei

spröden und brüchigen Nägeln

Die Arbeit in Betrieb und Haushalt und besonders der Gebrauch moderner Spül- und Waschmittel entzieht den Händen und vor allem den Fingernägeln lebenswichtige Stoffe. Dadurch werden sie weich, glanzlos und brüchig.

Um diesen Schäden entgegenzuwirken verwenden wir den praktischen

**HELUAN - NAGELHÄRTER FEST** in der Tube

Als Creme kann er wesentlich länger auf die Fingernägel einwirken und dringt bis zur Nagelwurze vor.

Möglichst jeden Abend aufgetragen, treten seine vorbeugenden und regenerierenden Kräfte die ganze Nacht über in Aktion, fördern das Wachstum der Hornsubstanz und erhalten – regelmäßig angewendet – Ihre Nägel stabil, glänzend und fest.

Erhältlich in Parfumerien

Weiters empfohlen:

**HELUAN NAGELACK-ENTFERNER**  
enthält kein Azeton und keinerlei schädliche Lösungsmittel

**NAGELHAUTENTFERNER** u. a. kosmetische Artikel

**WILHELM MEURER, Wien 5, Gartengasse 2 – Telefon 571132**

**P. b. b.**

**Verlagspostamt Wien 40**

Eigenlümer, Herausgeber und Verleger: Bund der Gitarristen Österreichs, Wien III, Hintere Zollamts-  
straße 7. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Harrer, Wien III, Schrottgasse 3  
Druck: Isda & Brodmann OHG., Wien VIII, Strazzigasse 41, Tel. 33 25 37.